

Aufmerksamkeit, was auch daran liegen mag, dass nicht italienische, sondern deutsche und englische Städte im Fokus stehen, wo es um die spätm. Stadt in Europa geht. In diesem Bereich kann die Zentrierung auf den Herrscher und seine Stiftungen letztlich nur ein erster Schritt für weitere Überlegungen darstellen. B.s Werk fordert also dazu auf, das „totale soziale Phänomen“ auch in seiner Wirkungsweise im städtischen Umfeld, in der Moderne und schließlich in unserer eigenen Gegenwart näher zu beleuchten.

Romedio Schmitz-Esser

Flaying in the Pre-Modern World. Practice and Representation, ed. by Larissa TRACY, Cambridge 2017, D. S. Brewer, XVIII u. 406 S., 51 Abb., ISBN 978-1-84384-452-5, GBP 60. – Die Hg. komplettiert hier einmal mehr ihr umfangreiches Œuvre, das u. a. aus einem Band zur Folter in der ma. Literatur sowie Sammelbänden zum Mord oder zu abgeschlagenen Köpfen im MA (vgl. DA 71, 876f.) eine gemeinsame Stoßrichtung deutlich erkennen lässt. Auch dieser Band fügt sich in den Trend zu einer makaberen Körpergeschichte des MA ein, wobei der englische Titel keine eindeutige deutsche Entsprechung hat: Hier geht es nicht nur um das Häuten von Menschen, sondern auch um die (Selbst-)Geißelung und die Zerschneidung der Haut in medizinischem Kontext. So behandelt bereits der erste Beitrag von Jack HARTNELL (S. 20–50) die Messer und Sägen vornehmlich in ihrem chirurgischen und anatomischen Kontext, wobei er dem Zusammenhang zwischen metallener Klinge und dem oftmals in Elfenbein oder Knochen gefassten Griff etwa von Amputationssägen, zwischen der Hand des Arztes (oder des Henkers) und der Haut des Patienten (oder Hingerichteten) in dieser Objektstudie besondere Aufmerksamkeit zukommen lässt. Anders als im Englischen, wo sich „Flaying“ von „Skinning“ unterscheiden lässt, also sprachlich eine Tier-Mensch-Grenze eingezogen wird, kennt das deutsche „Häuten“ diese Unterscheidung allerdings nicht. Die kurzen etymologischen Bemerkungen in der Einleitung (S. 4f.) lassen vermuten, dass der deutsche Sprachgebrauch näher am lateinischen und auch romanischen des MA liegen dürfte als das moderne Englisch; allerdings greifen einige der Beiträge das Thema der getragenen Tierhaut ebenfalls auf, so insbesondere Frederika BAIN (S. 116–137) in ihrer Behandlung (v. a. frühneuzeitlicher) Beispiele für das Tragen von fremder Haut. Die Hg. macht in ihrer Einleitung (S. 1–18) deutlich, dass das Häuten zwar in der ma. Vorstellungswelt eine zentrale Rolle spielte, in der Praxis aber kaum von Bedeutung war – vielmehr ist es die Rezeption des MA als einer grausamen Epoche, die gemeinsam mit der reichen zeitgenössischen Bildwelt der modernen Vorstellung von einer Verbreitung des Häutens in dieser vormodernen Epoche Vorschub leistete. Erschreckende Aktualität weist das Thema auf, wenn man bedenkt, dass der Attentäter im neuseeländischen Christchurch sich im März 2019 in seinem verschwörungstheoretischen Wahn auf zwei venezianische Vorbilder bezog; eines davon war Marcantonio Bragadin, der nach der Belagerung von Famagusta von den osmanischen Belagerern bei lebendigem Leib gehäutet wurde und dessen Grabmal in SS. Giovanni e Paolo in Venedig noch heute diese Szene zeigt. Diesem Fall widmet sich Kelly DEVRIES (S. 51–70), die ihren Artikel